

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

146 (27.3.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votennachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 146

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 27. März 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. März. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Infolge regnerischen Wetters blieb an der ganzen Front die Kampftätigkeit gering.

An den von Bapaume nach Osten führenden Straßen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie vor Culcourt-Lagnicourt, ebenso bei Guencourt, nordöstlich von Peronne.

Nordwestlich von Maas bei der Frontlinie wurde ein Vorstoß vom Feinde abgewehrt.

In den Wäldern zwischen Duse und Couchy-Chateau trafen härtere französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Iluxt brachten in den letzten Tagen 30 Gefangene ein; gleichviel Russen mit einem Maschinengewehr wurden gefesselt bei Smorzon aus den feindlichen Gräben geholt.

Südlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Sächhara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labun wurden gestürmt.

über 300 Russen gefangen, vier Maschinengewehre u. sieben Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Luch, nördlich der Bahn Hluzow-Tarnopol und bei Brzany griffen nach heftigen Feuerwechseln russische Bataillone an; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Südlich des Trostul-Tales bereitete unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den Magyaren. Kammer vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonischen Front

Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl; wachlich von Trnova hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Beschießung von Dünkirchen.

W. B. Berlin, 27. März. (Amtlich.) Einer unserer Torpedobootverbände hat in der Nacht vom 25. zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 206 Schuß beschossen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbeschädigt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der türkische Tagesbericht.

W. B. Konstantinopel, 27. März. Der türkische Seeresbericht von gestern meldet u. a.:

In Persien ist die Lage unverändert.

Tigrisfront: Auf dem linken Ufer des Tigris versuchte der Feind eine umfassende Bewegung gegen den äußersten Teil unseres linken Flügels. Er wurde jedoch zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste durch einen von uns ausgeführten starken Gegenangriff. Im Verlauf dieser Operation machten wir 26 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Mittels einer Vormarschbewegung unseres rechten in der Folge verstärkten Flügels richteten wir auf den Flanken und im Rücken des Feindes vor, dem wir schwere Verluste beibrachten.

Wie die Türken Bagdad den Engländern überließen.

* Berlin, 26. März. Englische Blätter berichten laut einem Rotterdammer Telegramm des R. A. aus Bagdad, daß die Türken die drachlose Station, die Werkstätten, die Wasserleitung und andere große Anlagen gründlich zerstörten und alles für den Feind brauchbare Material aus der Stadt fortzuschaffen. Der letzte Zug ging aus dem dann zerstörten Bahnhof einige Stunden, bevor die Briten in Bagdad einrückten, nach Konstantinopel ab.

Afrika geräumt.

Es war in Konstanz unmittelbar vor dem heftigen Abend 1916. In langen Reihen lagen in den lustigen, schönen Baracken der Internation die Leute, die am Morgen von Frankreich gekommen waren: Opfer der Sommeschlacht, Schwerverwundete von Verdun aus den Kämpfen der letzten Monate. Neben armen von körperlichem Leid Betroffenen andere, die trotz schwerer Verwundung und trotz der Erfahrung der Kriegsgefangenschaft den freien, trotigen Soldatenstolz bewahrt hatten und nicht um das Leben bangten, das jetzt bei der Rückkehr in die Heimat wieder vor ihnen lag. Nur wenige, die nicht erst im Jahre 1916 in französische Hand gefallen waren.

Mitten unter den Leuten, welche wegen ihrer schweren Verwundungen in den Artilleriekämpfen des Jahres 1916 heimgekehrt waren, lag einer, dessen Krankentafel nichts von der Verwundung sagte. Der Mann zitterte am ganzen Leibe, als wenn er fröre. — Fieber. — Er war am 12. September 1914 in der Champagne in französische Hand geraten. Seine Wunden waren bald geheilt. Von dem südfranzösischen Gefangenenlager war er nach Marokko gekommen und hatte dort 1 1/2 Jahre in französischen Lagern gelebt, die uns gar nicht als die schlimmsten erschienen waren. Das Fieber hatte ihn so heruntergebracht, daß die Franzosen ihn jetzt zusammen mit Invaliden herangebracht mußten. In El Hanf hatte er monatelang in den zerrissenen Zelten gelegen mit Strohhalm auf der Erde. Mit leiser, klagernder Stimme erzählte er von der Vereinnahmung der Gefangenen, ihrer körperlichen Vernachlässigung, der schlechten Ernährung in Marokko, von den barbarischen Strafen, die in El Hanf, einem Lager, in dem die Schweizer Delegierten Refrakteszenten fanden, in Uebung waren.

„Frage: nun und jetzt in Frankreich, seit die Leute aus Marokko heraus sind? Da richtet sich der einfache Mann, der das Maden nicht gelernt hatte, im Bette mit glänzenden Augen auf und im Bette stehend, sagte er laut, so daß der ganze Saal kühn: „Ja, meine Kameraden sagten mir, ich soll in Deutschland sagen, daß sie dem dankbar sind, der sie aus Afrika herangebracht hat.“

„Zeit dem Ende des Jahres dürfen wir wirklich sicher sein, daß mit dem Herbst 1916 die letzten deutschen Kriegsgefangenen die nordafrikanischen Gefangenenlager verlassen haben. Diese Nachricht, die wir seit Anfang Oktober kannten, und deren Veröffentlichung wir mit schmerzlicher Vorfreude in den letzten Wochen des Jahres 1916 erwarteten, war richtig. Und den Familien, welche ihre Angehörigen in französischer Gefangenschaft in Afrika hatten, leuchtete neue Hoffnung, die ihren wieder zu sehen. Die braven Burken, die drüben in der Gefangenschaft sich innerlich nicht ergeben und immer wieder sich zur Schweizer Grenze durchzuschleichen versuchten, brauchen nicht mehr zu fürchten, daß sie in tunesische oder algerische Fieberlager geschickt werden oder an die kühnen, östlichen Korfiken, wo in der Ebene von Aleria mancher sich den

Das Vaterland braucht nicht allein die Millionen und Hunderttausende der Reichen und Großen. Es braucht auch die Tausende, Hunderte, Zehner und Einer der kleinen Sparer.

Englische Unterseebootszerstörer.

Uns wird geschrieben: Als bei Beginn dieses Krieges am 5. September 1914 die Kunde von der Verletzung des englischen geschützten Kreuzers „Bathfunder“ durch U. 21 unter Kapitänleutnant Densing und am 21. des gleichen Monats von der Vernichtung der drei Panzerkreuzer „Gress“, „Aboukir“ u. „Hogue“ durch U. 9 unter unserem Wodden die ganze Welt durchstieß und in berechtigtes Staunen setzte, mag manchem britischen Seelord eine Ahnung aufgefliegen sein, welche Rolle dieser neuen Waffe in den kommenden Kämpfen zur See beizuspielen dürfte. Die deutsche Marineverwaltung hat erst verhältnismäßig spät (1905), nachdem andere Marineen schweres Versehen an Menschenleben und an Material eingestanden hatten, mit dem Bau von Unterseebooten begonnen, aber wie sie es in die Hand nahm, das war deutlich — war gründlich durchdacht. Es wuchs sich das Unterseeboot, das noch im russisch-japanischen Kriege nicht die geringste Rolle zu spielen vermochte, trotzdem Japan im Besitze solcher Boote war, in deutschen Händen an der stärksten Waffe aus, die heute Englands Seemachtstellung in ihren Grundfesten erschüttern kann.

Was hat England nicht alles versucht, um uns dieses Kampfmittel aus den Händen zu wunden oder es wenigstens zu bekämpfen? Von den Protesten Amerikas und seines „Lieblingen“ Präsidenten an, zu den mit Minen besetzten Sperren, zu den Kanngängen mit 50 Meter langen Treppen, in die sich die Schrauben der U-Boote verfangen sollten, bis endlich zu den im „neutralen“ Amerika hergestellten schnellen und flüchtigen Unterseebooten, den sogenannten Submarine-Deserters (Unterseeboots-Hertörern) und den Leuchtbojen und maschinellen Sankelshampfern. Und doch — Alles vergeblich!

Die erwähnten Motorboote nun, von denen England schon vor mehr als einem Jahre für rund 100 Millionen Mark in Afrika bestellt hatte, sind kleine 18-21 Meter lange und 3 Meter breite Fahrzeuge, die einen Tiefgang von nur 86 cm ha-

ten, also nach englischer Ansicht nicht torpediert werden können. Der Antrieb erfolgt durch drei achtschindlige Benzinmotoren von je 130 bis 200 P. S., die jeder eine Schraube antreiben und dem Boot, wenn alle drei gleichzeitig laufen, eine Geschwindigkeit bis zu 35 und mehr Seemeilen (60-65 km.) in der Stunde verleihen sollen. Für die einfache Fortbewegungsfahrt ist die Ausstattung nur eines Motors und einer Schraube vorgesehen, und nur beim Angriff sollen die beiden weiteren, stets betriebsfertigen Motoren mit ihren Schrauben mit eingreifen, Aufbauten sind keine vorhanden, mit Ausnahme des zur Bewatmung dienenden leichten Schnellfeuergeschützes mit seinem Schutzschild. Da die Boote an sich sehr niedrigbordig sind, beruht Englands ganze Hoffnung auf die großen Erfolge, die mit diesen Booten erzielt werden sollen, auf deren verhältnismäßiger Unsichtbarkeit. Da sie in der Tat sehr wenig aus dem Wasser hervorragen und ihre Motoren keinerlei Rauch entwickeln, wären sie unter gewissen Umständen besonders günstigen Verhältnissen mittels des Periskops sehr schwer zu fassen und aus diesem Grunde zu einem überraschenden Angriffe auf Unterseeboote geeignet.

Auf dem Papier sieht das Alles so ganz vielversprechend aus, aber in der Praxis hatet diesen, für Bohten auf hoher See doch zu kleinen und daher nichts weniger als besonders fechtlichen Dingern doch mancher schwere Mangel an. Schon eine wenig bewegte See stellt der vollen Kraftentwicklung der Motoren fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, und die Wirkung des kleinen Geschützes wird bei dem starken Schlingern und Stampfen gegenüber den schwereren und bedeutend weiter tragenden Kanonen der auch noch infolge ihrer Größe weit stabileren Unterseeboote stets unterlegen sein. Sogar kommt, daß die verwendeten Motoren sogenannt Benzinfresser sind, ein Umstand, der den Aktionsradius gewaltig einschränkt und die Boote zu Bohten auf hoher See fast gänzlich ungeeignet macht. Zum Ueberflus hat die Bekämpfung der amerikanischen und englischen Erbauer, die Pläne und die auf diese Fahrzeuge gezielten Hoffnungen reichlich frühzeitig bei uns bekannt werden lassen, sodan

die Führer unserer U-Boote sich ein gutes Bild von den zu erwartenden Booten und ihrer Angriffskraft machen und die zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen entsprechend vorbereiten konnten. Als Nachschiffe und als Ersatz für die vielen, im Dienste der englischen Admiralität stehenden, von uns bereits vernichteten Fischdampfer mögen sie in den englischen Küstengewässern recht gute Dienste leisten, gegen unsere Unterseeboote werden sie die in sie gesetzten Hoffnungen niemals erfüllen, selbst wenn statt der schon vor geraumer Zeit auf amerikanischen Werften bestellten, neunhundert Boote die drei- und vierfache Zahl zur Verwendung kommen sollte. Gegen unsere Unterseeboote und die Tüchtigen ihrer Führer und Besatzungen ist bis jetzt kein Kraut gewachsen. (W. Zent.)

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

W. G. Groß, Hoftheater Karlsruhe. Adolf V. Aronow's biederer Volkstüch von den drei Töchtern der Familie Gahmann, das einigt in den 80er Jahren die deutsche Bühne beherrschte, fand auch gestern Abend wieder einen recht willigen Zuschauerkreis. Trotz mancher sichtbaren Mängel im Aufbau der Handlung, die unterer übertriebenen Mißbilligung und seiner die aufgetragenen Moral ist das Stück heute noch recht genießbar, weil es viele Anlässe zu echtem Humor zeigt, weil seine Handlung und seine Gestalten aus dem wirklichen Leben schöpft sind und weil die Moral, die es predigt, anständig und gesund ist. Die Aufführung unter der Leitung des Herrn Kienicher war gut. Die Rollen stellen an die Mitwirkenden keine hohen Ansprüche. Am besten trafen den Ton des Volkstüchdes die Herren Dapper als Gahmann und Essel als Knecht, sowie die Damen Frauenborfer als Frau Gahmann, Müller, Koorman und Helm als ihre Töchter. Ein besonderes Lob verdient ferner Herr Müller für seinen feingedmeten, so garnicht übertriebenen Proffier. Herr

Nein zu langwieriger Krankheit geholt hat. Für tausende deutscher Familien ist eine schwere Sorge beendet. Wer mit leidenschaftlichem Unwillen in den ersten 2 Jahren des Krieges es immer wieder empfunden hatte, daß es uns in diesem Kriege nicht gelungen war, den einzelnen Deutschen im feindlichen Ausland durch die Machtmittel unseres Staates zu schützen, wird jetzt mit ehrlicher, froher Dankbarkeit zum preussischen Kriegsministerium aufsehen, das es verstanden hat, unsere Brüder aus der afrikanischen Gefangenschaft zu erlösen.

Was diese afrikanische Gefangenschaft für unser Volk bedeutet hat, wird uns unergänzlich bleiben; das einjame Gefangenengrab bei Ranga Sidi Radji in der algerischen Wüste, das wir aus der Aufnahme eines Schweizer Delegierten kennen, sollte in jedem deutschen Hause als Wohnzeichen afrikanischer Gefangenschaft unserer Brüder seine Stätte im Bilde finden. Die französische Presse hatte uns mit grausamen Behagen immer wieder zum Bewußtsein geführt, daß man aus politischen Gründen deutsche Kriegsgefangene von den Schlachtfeldern Frankreichs als Arbeitsflaven in die Länder geschleppt hat, um den Hörgen Frankreich zu zeigen, daß Soldaten Kaiser Wilhelms des II. als überwindene Gefangene in französischer Hand sind. Nur der chauvinistischen Eitelkeit Pariser Politiker willen hatten wir es mit ansehen müssen, daß man unsere deutschen Gefangenen in Lebensbedingungen, unter denen sonst kein Europäer arbeiten, gehalten hat. Die Zivilgefangenen, die vor dem Kriege als deutsche Kaufleute in Marokko gearbeitet haben und nachher in französischer Gefangenschaft in Algerien monatelang gefesselt haben, die deutschen Kolonisten aus Tozo und Kamerun, die in Marokko ein Jahr lang hatten Steine klopfen müssen, haben alle das Bewußtsein in die Heimat gebracht, daß man sie methodisch quälte, und daß man es in Paris nicht ungern gesehen hätte, wenn die Auslandsplaniere Deutschlands nie die Heimat gesehen hätten. Wir hatten mit Sorge darüber gewacht, was aus unseren Gefangenen in Marokko, in Tarnis und Agier wurde, hatten mit ansehen müssen, wie mancher, der gesund vom Schlachtfelde kam, in der Wüste oder am sumptigen Wasserlauf im subtropischen Lande zugrunde ging, und wußten, daß hunderte vom Sumpffieber und zehrenden Darmkrankheiten entkräftet noch monatelang um ihre Gesundheit würden ringen müssen.

Daß diese Sorge aufhört, und daß vor allem die entsetzliche Verwahrlosung, in der unsere Brüder in Afrika sich befinden, nun gemindert ist, das wollen wir feiern wie einen Sieg auf dem Schlachtfelde.

Das deutsche Volk sieht den Organisatoren der Kriegsarbeit doch heute noch keine Kränze, wo alle Gedanken den Leuten in der Front zufließen. Aber den Bekleideten im Volke, die von der Bedeutung unserer Tage wenig ahnen, wird die Nachricht von der Nennung Afrikas und von der Aufhebung der forstlichen Fieberlager eine Gläubigkeit sein. Mancher Vater, der mit trübender Sorge monatelang trauert, wenn der frische Feldherr in der afrikanischen Gefangenschaft zerbrochen wurde, wird jetzt dankbar daran denken, die vor allem anderen das Verdienst davon hatten, daß die Unseren nicht mehr in Afrika und nicht mehr in den Fieberlagern an der forstlichen Ostküste sind.

Die Widerstände, die sich diesem Erfolg entgegenstellten, waren gewiß nicht klein. Es war nicht leicht, die Wahrheit über die französische Wirtschaft in Nordafrika festzustellen. Nur wenige im neutralen Ausland hatten mit ehrlichem Mute auf die Notwendigkeit, die afrikanischen Lager zu räumen, hingewiesen. Diesen Wenigen die Gelegenheit zum Urteil geboten zu haben; ihre Stellung zwischen den Kriegführenden zu achten; von ihnen nicht zu verlangen, daß sie Anwalt unserer Forderungen würden, all das gehört zum Verdienst der preussischen Politik des königlichen preussischen Kriegsministeriums. Als die immer wieder in anderer Form geführten Unterhandlungen nichts nützten und auf deutscher Seite das volle Bewußtsein unseres Rechts auf schließliche Beweise sich berufen konnten, wurde die Zwangsmaßregel, welche die Politik des Pariser Ministeriums zum Nachgeben zwang, mit unerbittlicher Schärfe durchgeführt. In diesen Tagen, wo die Reichsregierung wieder eine Gegenmaßnahme durchführt, die zum Nennung der französischen Kriegszone, ist es gegenüber Stimmen im Lande, die immer behaupten wollen, daß nicht schief genug zugriffen würde, wertvoll zu sagen, daß die Gegenmaßregel gegen die afrikanische Kriegsgefangenschaft von einer Schärfe und rücksichtslosen Härte gewesen ist, die uns über die Wirksamkeit der jetzigen Gegenmaßregel durchaus beruhigen kann.

Es gibt Leute unter uns, welche die Gegenmaßregel grundsätzlich ebenso verdammen, wie die Herren des internationalen Komitees vom Roten Kreuz, die ihren Protest den Kriegführenden Regierungen mitgeteilt haben. Wer selbst dem Feinde fortwährend die deutschen Klagen mitgeteilt hat und auf die deutschen Behauptungen für den Ernst dieser Klagen hinzuweisen hatte, hat heute vor der Öffentlichkeit die Pflicht zu sagen, daß wir ohne die Gegenmaßregel nicht auskommen. In den ersten Wochen des Krieges mochten wir glauben, daß es mit dem Einweis auf die großen Menschheitsgedanken getan ist, um deren Durchführung es uns selbst bitterer Ernst ist.

Seither haben wir gelernt, daß wo der Feind mit hysterischem Haß die Ausdrücke verweigert und die Tatsachen, über die wir uns beklagen, nicht sehen mag, die härtesten Gegenmaßregel gleichwohl Menschlichkeit ist, weil sie Menschenleben rettet, die sonst verloren sind.

Diese Wahrheit verstanden zu haben, an der Spitze eines für die Kampfpolitik und für das Volkswesen wichtiger Dienstweges staatsmännlichen Denkens beständig zu haben, das ist nach unserem Empfinden das große Verdienst des preussischen Kriegsministeriums.

Professor Dr. jur. S. Partsch.

Weder fand sich mit der Stillschließung des Körner antwortend ab. Prof. Genter gab sich als Kaufleitsdirektionsgattin etwas zu aufdringlich. Die übrigen Rollen waren durchweg antwortend besetzt. Das recht gut besetzte Haus spendete reichen Beifall.

Internierte badische Künstler. Die Frankfurter Ausstellung von künstlerischen Arbeiten, die von deutschen Internierten in der Schweiz besichtigt wurden, fand letzten Sonntag einen in finanzieller Beziehung hochbedeutenden Abschluß. Die rege Kauflust der Besucher läßt darauf schließen, daß wirklich künstlerische Schöpfungen vertreten waren. Besonders Interesse erweckten auch Arbeiten badischer Künstler. Unter anderem wurden durch Kaufmann E. M. der Kaiserin, der Prinzessin Friedrich Karl und anderer Fürstlichkeiten eigenartige Krüge, geschmückt mit reizvollen, landschaftlichen und figuralen Motiven, herabgegeben aus der Hand eines Karlsruher Künstlers, Ernst Kammerer, ausgezeichnet; sowie ein Landschaftsbild des gleichen Künstlers. Es ist erfreulich, daß durch diese Auszeichnung der Mut und die Schaffensfreude der so schwer geprüften Künstler neue Belebung erhält.

Weingartner in der Schweiz. Das Darmstädter Hoftheater brachte am ersten Abend seines Zürcher Gastspiels Weingartners Mystikum „Kain und Abel“ das eine warnende und ehrenvolle Aufnahme fand. Dann folgte eine Kontonime des Münchener Generalintendanten Clemens von Franckenstein, deren feinsinnige Musik nicht minder gefiel, als die entscheidenden Dekorationen von Lucille von Weingartner durch große Kunst hervor.

Die deutsche Seesperre.

Senken die Schiffe.

Wien, 27. März. Nach einem Telegramm aus Liverpool ist der Dampfer „Korsnes“ am 24. März vor Bardsey-Insel (Wales) von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Der Dampfer war von St. Malo nach Liverpool unterwegs.

Wien, 27. März. Wie das Ministerium des Meeresangelegenheiten mitteilt, ist am 22. März die norwegische Bark „Srin“ mit einer Ladung Korn, von Buenos Aires nach Nyborg unterwegs, von einem deutschen U-Boot in die Luft gesprengt worden. Zwei an Bord befindliche dänische Lehrlinge sind gerettet worden.

Wien, 27. März. Einem Telegramm an das Ministerium des Meeresangelegenheiten zufolge, ist der in Christiania beheimatete Dampfer „Grenmar“ am Samstag durch Selbstentzündung versenkt worden. Nach einem Telegramm aus Cherbourg ist der Dampfer „Sugin“ von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Wien, 27. März. Ein Telegramm an die Meeresangelegenheiten meldet, daß ein zweites Boot von dem Dampfer „Grenmar“ nach Peterhead eingeschleppt worden sei. In dem Boot befanden sich zwei Leichen. Man meint, daß in dem Boot fünf Mann getötet seien. Das Schicksal der drei ist unbekannt.

Ueberfalliger Dampfer.

Wien, 27. März. Wie ein hiesiges Blatt aus Rotterdam meldet, ist man dort um den Tankdampfer „Charlois“ der American-Petroleum-Company in Sorge, der am 1. März von Hallgr nach Rotterdam ausgefahren ist. Das Schiff müßte längst in Rotterdam angekommen sein. Man hat seit der Abreise nichts von ihr gehört.

Die englische Blockadepolitik.

London, 26. März. (Reuter.) Im Unterhaus fragte Meux, ob das Kriegsministerium die gegenwärtige Blockadepolitik erwohne habe und zu irgend einer Entscheidung gekommen sei. — Bonar Law antwortet: Ja! Die ganze Blockadepolitik ist vom Kabinett mit den Marinefachverständigen gründlich in Erwägung gezogen worden. Man ist sehr befriedigt (?) darüber, daß die Blockadepolitik im Prinzip richtig und in der Durchführung wirksam ist. Die Berichte, die uns aus Deutschland aneben, scheinen diese Ansicht zu bestätigen.

Wien, 27. März. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge wird im Unterhaus morgen eine neue Blockadepolitik vorgeschlagen werden, die auf den Handel Hollands und anderer neutraler Länder eine sehr starke Rückwirkung haben kann. Der Unionist Bellairs hat einen Antrag eingebracht, in dem gesagt wird, daß Deutschland sich selbst in die Stellung eines „Dunkels“ unter den Völkern versetzt habe, und daß jetzt die Zeit gekommen sei, um eine neue europäische Lehre aufzustellen und durchzuführen, nämlich die, daß keine überseeischen Vorräte das Gebiet Deutschlands und seiner Bundesgenossen verlassen oder dorthin gelangen dürfen. In dem Antrag wird verlangt, daß die Vorräte für die neutralen Länder in Europa so rationiert werden müssen, daß der Handel mit Deutschland und seinen Verbündeten in allen in den königlichen Verordnungen genannten Artikeln vollständig unmöglich gemacht wird. Derselbe Gegenstand wird morgen auch im Oberhaus zur Sprache kommen. Dort wird beantragt werden, daß eine Kommission zur Untersuchung des dänischen und niederländischen Handels eingesetzt werden.

Die Stimmung in Italien.

Wien, 27. März. (Wiener f. f. Tel. Corr. Bur.) Die Mütter veröffentlichten aus einem Brief, der an einen italienischen Kriegsgefangenen eingeschmuggelt wurde, Stellen, aus denen zu ersehen ist, daß die Stimmung in der italienischen Bevölkerung wesentlich anders ist, als sie von der kriegsbegeisternden Presse dargestellt wird. Die Nachrichten über die zahlreichen Fundgebungen in der letzten Zeit erhalten dadurch eine Bestätigung. Ebenso die seit langem erschöpfte Tatsache, daß die italienische Bevölkerung sich durch die auf Urlaub befindlichen Soldaten die Wahrheit über die wirkliche Situation erfährt. Bezeichnend ist auch, daß die italienische Bevölkerung über das Wohlbefinden der italienischen Kriegsgefangenen nicht passiver läßt. Sie stehen offenbar zu sehr im Widerspruch mit den Schreckensberichten, mit denen die italienischen Heeresleitung die Mannschaften von der freiwilligen Gefangennahme abzuhalten versucht.

Wien, 27. März. Die Mütter melden: Die italienische Presse verzeichnet mit Genugthuung den Bericht eines Wiener Blattes über die Veränderung, die der Krieg im Verlehrsleben von Triest hervorgerufen hat. Ein Teil der Bevölkerung von Triest soll die Stadt verlassen haben, und der Schiffverkehr im Hafen von Triest stehen. Aber auch in Venedig hat der Schiffsverkehr und Fremdenverkehr aufgehört. Es ist also nicht einzuwenden, weshalb die italienische Presse zur Feststellung der Folgen des Krieges für die abwärtsgehenden Hafenstädte in die Ferne schweift, wo sie doch diese Veränderung so nahe hat.

Revolutionserlöste aus Italien.

O Berlin, 27. März. Laut „D. Z.“ meldet der „Völkische Anzeiger“, daß östern in Basel und anderen schweizerischen Städten fortwährende Gerüchte im Umlauf waren, denen zufolge in Italien die Revolution ausgebrochen sei. Allerdings dürften diese Gerüchte verfrüht sein, doch scheinen sie darauf zurückzuführen zu sein, daß die italienischen unabhängigen Sozialisten der Avanti-Partei auf den Tag des Kammerabschlusses alle Abgeordneten aufgefordert haben, in Rom zu bleiben, und andere Genossen telegraphisch nach Rom berufen. In diesem Telegramm wurde offen angekündigt, daß es sich um große Friedensdemonstrationen handle und daß man in der Kammer noch einmal an die Regierung herantreten wolle, um die sofortige Aufnahme von Friedensverhandlungen zu verlangen. Es ist auch wahrscheinlich, daß man besonders in sozialistischen Kreisen der Schweiz von diesen Dingen schon etwas wußte und daß derartige Nachrichten in das Publikum gelangten, wo sie naturgemäß zu den üblichen Uebertreibungen führten.

O Berlin, 27. März. Wie dem „D. Z.“ aus Lugano berichtet wird, ist infolge andauernder Unruhen in Turin, die in letzter Zeit einen immer drohenden Charakter annahm, der Belagerungszustand verhängt worden.

Die Kämpfe im italienischen Hochgebirge.

Wien, 27. März. Aus dem Kriegsberichtsquartier wird gemeldet: In der Nacht zum 26. März drang eine unserer Patrouillen am Siefhang im Gebiete des Col di Lana durch lange Schneetümpel und nach Ueberwindung bedeutender Terrainschwierigkeiten vor und hob eine feindliche Feldwache nahe der italienischen Stellung auf. Auf dem bestmöglichen und unüblichen Weg, auf dem die Patrouillen vorrückten, fehlten sie wieder in unsere Stellung zurück und brachten 10 Gefangene ein. Wir haben keinen Mann verloren. Der brave Patrouille wurde die verdiente Anerkennung zu Teil.

Amerika auf der Seite unserer Feinde.

Truppen-Anschiebungen.

W. Washington, 27. März. (Reuter.) Außer den gestern ausgerufenen Truppen sind noch weitere 20 Regimenter und 5 Bataillone der Nationalgarde zum Bundesdienst einberufen worden, um für den Fall innerer Wirren das Eigentum zu schützen. Diese Truppen sind aus 18 Staaten des Westens und mittleren Westens herangezogen.

W. Washington, 27. März. (Reuter.) Wilson gab die Ermächtigung zur Rekrutierung für das Marinekorps, um es auf die Kriegsstärke von 17400 Mann zu bringen.

Die „Appam“ den Engländern übergeben.

W. Washington, 27. März. (Reuter.) Der Oberste Gerichtshof hat sofortige Uebergabe der „Appam“ an die britischen Eigentümer angeordnet.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 27. März. Amlicher Bericht von gestern nachmittags zwischen Sonne und Dife erneuert die Deutschen während der Nacht mehrere Male ihre Angriffe auf der Front Epihan-Benah. Alle diese Versuche wurden durch unsere Feuer angehalten oder durch Gegenangriffe abgeblasen. Dem Feinde wurden erste Verluste zugefügt. Wir haben die gestern eroberten Stellungen vollständig behauptet. Südlich von der Dife wurde unser Kommando trotz der Beschaffenheit des Geländes und des schlechten Wetters fortgesetzt. Wir haben unsere Patrouillen über Jolembou südlich vom unteren Bach von Couch hinaus vor. Rüdlich von Reims brachte das Feuer, unserer Batterien ein feindliches Munitionslager östlich vom Gehölz von Gobau zur Explosion. An der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Flugwesen. Gestern wurden fünf deutsche Flugzeuge von französischen Jagdflugern abgeschossen. In der Nacht zum 26. März war ein französisches Geschwader von 1000 kg. Geschosse auf die Werke von Diebelen und von Riez, sowie auf die Bahnhöfe von Conflans und Romendy.

Paris, 27. März. Der französische Heeresbericht von gestern abend meldet u. a.: Rüdlich der Sonne keine wesentlichen Ereignisse. Zwischen Dife und Sonne geriet unsere Artillerie feindliche Truppenansammlungen zwischen Venay und Urviller. Im Walde von Couch haben unsere Truppen, trotz Geländeschwierigkeiten und heftigen Widerstandes des Feindes Jolembou und Venilles besetzt.

London, 27. März. Im englischen Heeresbericht von gestern heißt es u. a.: In der Frühe gefahren wir das Dorf Baginbown an, besetzten es und brachten 30 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Der Feind machte am Nachmittag entschlossene Gegenangriffe von Osten und Nordosten her. Ein dritter Angriff wurde von unserer Artillerie aufgefangen und konnte infolge dessen nicht zur Entfaltung gelangen.

Die Revolution in Russland.

Die Reise des Kriegsministers. — Der unentschiedene Zar.

Wien, 27. März. (Nicht amtlich.) In dem Zuge, mit dem der Kriegsminister und der Korrespondent der „Times“ nach Rasko führen, befand sich eine Menge aufrührerischer Littauer, darunter eine Menge der „Brodna“ mit Aufrufen und Beschüssen des sozialdemokratischen Komitees. Der Korrespondent bemerkt dazu: Unglücklicherweise haben die Anhänger der äußersten Richtung noch die Bahnhöfe und den Telegraphen in Händen. Auf der Reise von Rasko nach Riga hörte der Korrespondent viel über die letzten Ereignisse hören. Man erzählte ihm, die schwerste Prüfung für den Zaren und die Zarin sei, daß sie von allen Personen, denen sie vertrauten, im Stich gelassen wurden. Harald William schilderte die Unsicherheit, die der Zar in der letzten Zeit in den Tag legte. Er habe sich zu keinem Entschluß fassen können und seine Minister hätten ihm geflagt, daß sie ihn zu keiner Entscheidung zu bringen vermöchten.

Neue Heerführer.

Kopenhagen, 27. März. General Rostschinski, der sich bei den Kämpfen in Südgalizien im Vorjahr und in den Waldkämpfen im letzten Winter ausgezeichnet hat, soll einer Nachricht aus Petersburg zufolge zum Führer einer der Heeresgruppen an der russischen Westfront ernannt worden sein.

Die Allierten-Vorstöße bei der neuen Regierung. **W. Washington, 27. März.** (Nicht amtlich.) Die Mütter melden aus Petersburg: Im vergangenen Samstag flatterten die Vorkämpfer der Allierten der wilden neuen Regierung einen Besuch ab. Der englische Vorkämpfer Buchanan hielt namens der Allierten eine Ansprache. Er begrüßte die neue Wera des Schicks, der Fortschritt und der Ehre, die für Anhang bekommen habe und forderte Anhang auf, mehr als je die Aufmerksamkeit auf den Krieg zu lenken. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß das neuegeborene Russland vor seinen Opfern zurücktreten werde, um die Einheit der Allierten zu stärken, damit ein endgültiger Sieg über Deutschland erreicht werden könne, ein Sieg für die großen Grundzüge der Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit und des Rechtes der Nationalitäten, für die die Allierten eingetreten seien. — Nach Buchanan sprachen der italienische und französische Vorkämpfer in ähnlichem Sinne. Der französische Vorkämpfer fügte hinzu, die Stellung der neuen russischen Regierung sei schwierig, aber Frankreich das selbst ganz andere Krisen durchgemacht habe, wisse, daß ein Volk, das stark sei, kraft seiner Vaterlandsliebe alle Schwierigkeiten siegreich überwinden könne. Mikulow dankte und erklärte, die bolschewistische Regierung sei gebildet worden, weil das ganze russische Volk daran geglaubt habe, daß das alte Regime fähig sei, einen siegreichen Abschluß des Krieges herbeizuführen. Die Aufgabe der bolschewistischen Regierung sei es, alle Kräfte des Landes zu organisieren zur gemeinsamen Arbeit für den Sieg. Er habe keinen höheren Wunsch, als dies Programm durchzuführen. Die große Unmöglichkeit habe diese Arbeit einige Tage aufgeschoben. Sie sei nun aber wieder auf allen Gebieten aufgenommen.

Neuermeldungen über die Lage.

W. Petersburg, 27. März. (Nicht amtlich.) Reuter. Ein Telegramm aus Riga teilt mit, daß der Kriegsminister Gutschkow dort eingetroffen ist. Die dortigen Truppen haben den Eid der Treue der neuen Regierung abgelegt. Die

Abgeordneten der Regierung, die von der Rigaer Front zurückgekehrt sind, geben einen vorzüglichen Bericht über den Geist der Truppen in den Gräben. — Berichte aus Tschist besagen, daß die Enten, Tartaren und Kirgisen sich der russischen revolutionären Bewegung angeschlossen haben. Große Festlichkeiten werden abgehalten, um den Anbruch der Freiheit zu feiern. Die Städte und Dörfer sind besetzt, Dankgottesdienste werden in allen Kirchen abgehalten. Eine ungeheure Menge von Eingeborenen, deren Zahl auf 200,000 geschätzt wurde, hat in den verschiedensten Nationalitäten an einer Kundgebung teilgenommen. Große Begeisterung erhob sich, als General Kuropatkin als Veteran aus dem russisch-japanischen Krieg eine Ansprache an die Menge hielt. Ähnliche Szenen haben sich in Omsk abgepielt.

Aus dem Reich.

Der Staatsminister als Landrat.

Die von anderen Blättern gebrachte Mitteilung, daß der Staatsminister Graf von Rodowsky-Behner, der im August 1915 das Landratsamt in Elbing übernommen hatte, um dem Stelleninhaber den Eintritt in das Heer zu ermöglichen, gebeten habe, ihn vom 1. April ab von der Verwaltung des Landratsamtes zu entbinden, ist zutreffend. Der Kaiser sprach dem verdienten Staatsmann, der in vorbildlicher Pflichterfüllung, ohne auch nur einen Tag Erholungsurlaub zu nehmen, das von ihm freiwillig übernommene Amt musterhaft führte, in einem Handschreiben seinen Dank aus und verlieh ihm dabei das Verdienstkreuz für Kriegsdienste.

O Berlin, 27. März. Wie verschiedene Morgenblätter mitteilen, sei es nicht ausgeschlossen, daß der Reichsfinanzminister Hermann Schulze am Mittwoch an den Verhandlungen des Herrenhauses teilnehmen werde.

O Berlin, 27. März. Wie man in einigen Morgenblättern liest, sollen Erzengel von Buch und Graf von Bartenburg aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses ausgeschieden sein. Demgegenüber ist die „Kreuzzeitung“ in der Lage, mitzuteilen, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht.

Aus dem Großherzogtum.

Mittheilungen.

Der Großherzog hat dem Großhofmeister und Staatsminister A. D. Dr. H. v. Trauer die nachgegebene Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großkreuzes des Großherzoglichen Ludwigs-Ordens erteilt.

Der Großherzog hat dem Oberpostsekretär Wilhelm Rommel aus Unspahn, Amt Weichheim, mit Wirkung vom 1. April d. J. ab eine Bureauabtheilung 1. Klasse bei der Oberpostdirektion Karlsruhe übertragen.

Mit Entlassung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde dem Oberpostsekretär Bernhard Simon in Freiburg und dem Postsekretär Franz Karl Kunzmann in Rastatt der Titel „Postsekretär“ verliehen.

Das Finanzministerium hat den Finanzamtmann Richard Kohler zum Hauptsteueramt ernannt.

Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Otto Stephan in Oberkirch nach Rastatt versetzt.

Worms, 27. März. Wie der Polizeibericht meldet, wurden in einer Unfallschleife des Fußballplatzes im Röhlingental 2 französische Offiziere in Zivilkleidung, ein Metzinger und ein Leutnant, die aus dem Offiziersgefängnislager Heidelberg entwichen waren, festgenommen.

Stuttgart, 27. März. Nach dem Mittelw. Kurier“ wird die städt. Umlage auch in diesem Jahre wieder 30 Pfennig betragen. Nach dem „Landmann“ ist eine Erhöhung der Gas- und elektrischen Strompreise beabsichtigt, so daß künftig Leuchtgas 18 Pf. und Kraftgas 16 Pf. kosten wird. Der elektrische Strompreis soll um 5 Pf. pro Kilowattstunde erhöht werden.

Konstanz, 27. März. Der Führer des am 17. März in Frankreich abgeschossenen Luftschiffes „A. J. 89“, Kapitänleutnant Koch, war ein geb. Konstanger. Er stand im Alter von etwas über 30 Jahren und war als Sohn des verstorbenen Hauptmanns Koch hier aufgewachsen. Nach seinem Besuch der Kadettenanstalt Wetzlar wandte er sich der Marine zu. Am 31. Mai vorigen Jahres wirkte er in der großen Seeschlacht am Skagerrak mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Attendorf bei Heberlingen, 27. März. Im vollendeten 70. Lebensjahr ist hier Forster Benedikt Heudorf gestorben. Er hatte im Jahre 1871 die Priesterweihe empfangen und seit 1881 in der hiesigen Gemeinde Seelsorgeramt versehen.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe.

Zur 6. Kriegsanleihe zeichneten weiter: Die Stadtgemeinde Mannheim 2 Millionen, die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen 8 Millionen, die Stadt Singen 180 000 M. In der kleinen Schwarzwaldburgemeinde Niedereßbach zeichneten die Schüler 7760 M. Die Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel hat auf die 6. Kriegsanleihe 2 Millionen M. gezeichnet. Der Rest der Firma aus früheren Kriegsanleihen beträgt 5,8 Millionen M.

Militärdienstnachrichten.

Gutbrod, Heinh.-Lt. (Karlsruhe) im Gren.-Regt. Nr. 110, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt.

Zum Leutnant der Reserve: Bisfeldweber Kammerer (Freiburg), d. Inf.; Weis, Bisfeldw. (Rastatt) im Gren.-Regt. Nr. 110, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. März 1917.

Meldung der Hilfsdienstpflichtigen. In der Presse wird verschiedentlich über die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen durch die Post berichtet und dabei gemeinet, daß der die Meldung annehmende Postbeamte den abtrennbaren Streifen mit dem Tagesstempel und seiner Unterschrift versehen würde. Dies ist nicht zutreffend. Der Postbeamte verleiht den Streifen (Meldebefreiung) nur mit dem Tagesstempel. Die Unterschrift hat der Meldepflichtige und zwar bei Abgabe beim Postamt zu leisten.

Inhülsum. In den nächsten Tagen sind es fünfzig Jahre, daß Oberlehrer Jakob Hüfner hier in den badischen Schuldienst eingetreten ist. Seit 36 Jahren gehört er dem Lehrkörper der hiesigen Volksschule an. Seit 20 Jahren ist er Oberlehrer an der Lehrerschule in der Kreuzstraße. Von 1899 bis 1905 war er Mitglied der Städtischen Schulkommission. Längere Zeit war er auch Vorstand des Karlsruher Lehrervereins. In seinem Amte und in den Ehrenämtern hat er sich das Vertrauen und die Hochachtung der hiesigen Lehrerschaft im hohen Grade erworben.

Waterländische Gedenkfeier. Der Badische Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe veranstaltet bei günstiger Witterung am Sonntag, den 1. April eine waterländische Gedenkfeier an der Bismarcksäule in Ettlingen, wozu der Verein seine Mitglieder und deren Familienangehörige einladet.

Na. Kleine Beiträge für die Kriegsanleihe. Wie schon bekannt gegeben, hat die städtische Sparkasse, um die Möglichkeit zu bieten, auch Beträge unter 100 M. zur Kriegsanleihe zu zeichnen, zur 6. Kriegsanleihe Scheine über 1 M., 5 M., 10 M. und 50 M. mit der Verpflichtung ausgegeben, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Sparkasse wird diese Scheine vom 1. April 1917 ab mit 1.20 M., 6 M., 12 M. — und 60.70 M. wieder einlösen. Die Scheine haben bis jetzt erfreulicher Weise schon einen recht starken Absatz gefunden. Die Scheine haben den Vorzug, daß der Käufer solcher Stücke, ohne daß er sich erst auf einer Liste einzeichnen muß und so der Kontrolle anderer Zeichner unterworfen ist, gleich ein Wertpapier in die Hand bekommt, das im Jahre 1921 mit Zins und Zinseszins von der Sparkasse eingelöst wird. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, von dieser Vergünstigung, die auf diese Weise von der Sparkasse geboten wird, möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen. Auf diese Art wird auch dem Minderbemittelten Gelegenheit geboten, sich an dem waterländischen Werk, der Schaffung neuer Mittel zur Erringung des Endsieges, zu beteiligen. Viele Wenig geben ein Viel!

Keine unnötige Besorgnis vor Luftangriffen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die ungläublichen Gerüchte über Luftangriffe größten Stils auf Deutschland, die unsere Gegner immer häufiger durch Angaben zu verbreiten suchen und schreibt: „Gegner müssen wir mit Luftangriffen auf unsere Heimat rechnen, sogar in nächster Nähe, je mehr unsere Gegner einsehen, daß an den Fronten ihr Spiel verliert ist. Aber wir dürfen nicht kleinmüthig sein und die Gefahr überschätzen, die uns droht. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Bevölkerung Südwestdeutschlands, die fortwährend von Flugangriffen heimgesucht wird und dennoch ruhig wie zuvor ihrer Arbeit nachgeht. Eine starke Wehr schützt unsere heimische Industrie im Westen. Schon mancher Flieger und kürzlich erst ein Luftschiff sind ihm zum Opfer gefallen. Droht unsere Heimat eine wirkliche Gefahr, dann wird unsere Oberste Heeresleitung schon die Maßnahmen treffen, die einen geeigneten Schutz versprechen.“

Von der Jugendwehr. Der Badische Jugendwehrausschuß teilt mit: Bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes wird auf Grund des Par. 7 darauf Rücksicht genommen werden, daß die im Dienste der militärischen Vorbereitung der Jugend stehenden Leiter und Führer bei der Heranziehung zum Hilfsdienst nur an dem Orte zur Verwendung kommen, an denen sie gleichzeitig ihrem Dienst in den Jugendwehren genügen können.

Ein Zimmerbrand entstand gestern nachmittag in einem Hause der Weberstraße dadurch, daß Kleiderstücke durch Funken aus einem Kaminfeuer in Brand gesetzt wurden. Die herbeigerufene Feuertruppe brachte nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bei ihrem Eintreffen schon gelöscht war. Der entzündete Schaden ist unbedeutend.

Anfälle. Einem 15 Jahre alten Hilfsarbeiter aus Gröningen stürzte in einer hiesigen Fabrik ein 5 Pfennig schwerer Stein auf das rechte Bein. Er trug eine erhebliche Verletzung davon und mußte ins städt. Krankenhaus verbracht werden. — Infolge Schwindelanfalls stürzte eine in der Durlacherstraße hier wohnende Frau zu Boden. Sie erlitt erhebliche Kopfverletzungen und fand ebenfalls Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Verhaftet wurden: eine Arbeiterin aus Munden wegen Anwendung von Gypskugeln, sowie eine Papierenmacherin aus Weiber wegen Totschlagsverdachts und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

An die Beamten in Stadt und Land

richtet der Ausschuss zur Werbung für die Zeichnung der 6. Kriegsanleihe folgenden Aufruf:

Der Krieg, in dem unser Volk um sein Leben kämpft, geht seinem Ende entgegen.

In Ost und West steht der Ball, den Hindenburg aufgetrieben hat, so fest, daß auch ein neuer Antium unserer Feinde an ihm zerfallen muß. Unsere Flotte, unangefastet in ihrer gewaltigen Macht, harret neuer Taten; die schärfste Waffe, die U-Boote, hat sie jetzt gegen den Feind eingesetzt.

In atemloser Spannung lauscht die ganze Welt auf den Schluß dieses ungeheuren Ringens, in dem unser Volk bisher seine ganze Kraft gesetzt hat. Der Sieg ist uns sicher, wenn wir mit ganzer Kraft bis zum Schluß aushalten.

Dazu aber gehört, daß wir unserer Reichsregierung die Mittel zur Fortführung und Beendigung des Krieges zur Verfügung stellen. Sie sollen durch die

Sechste Deutsche (Kriegs-)Reichsanleihe

beschafft werden.

Und Sie, Verursachenden in Stadt und Land, bitten wir um Eure Unterstützung.

An Eure Waterländische wenden wir uns. Sie verlangt von Euch gebieterisch, daß nicht in dem Augenblick, der der Entscheidung entgegenrückt, dem Reich die Waffen zum Kampf verweigert werden. Es ist ja auch kein Opfer, das mit dem Zeichnen der Reichsanleihe gebracht wird. Die Reichsanleihe ist immer noch eine der besten und sichersten Kapitalanlagen; sie wird es um so sicherer werden, je besser die neue Zeichnung ausfallen wird.

An Eure Einsicht wenden wir uns. Sie wird Euch sagen, daß der erhobene Arm des Feindes erlahmt, wenn wir stark bleiben, daß er dagegen selbst wieder starrt, wenn wir schwach werden.

Die Sechste Kriegsanleihe muß gelingen!

- Um folgendes bitten wir:
1. Legt alle Eure verfügbaren Mittel in Reichsanleihe an.
 2. Verkauft andere Wertpapiere, auch Lebensversicherungen, Hypotheken, um Reichsanleihe zu zeichnen. Sparbänken und Banken leisten dazu gerne ihre Hilfe; die Reichsdarlehenstafel gewährt sie unter den denkbar günstigsten Bedingungen.
 3. Benützt die Gelegenheit, die Euch die vorgelegten Behörden bieten, um durch Gehaltsabzüge die Mittel zur Zeichnung von Reichsanleihe anzubringen.
 4. Werbt in Eurem Kreis für die Reichsanleihe, klärt die Unsicheren auf, ermuntert die Zagenden, stützt die Kleinmüthigen und treibt aller Mäxchenerei aufs schärfste entgegen.

Drum frisch auf an die Arbeit!

Das deutsche Volk hat zu seinem Stammen bis heute dem Reich über 47 Milliarden in Kriegsanleihe zur Verfügung gestellt. Sorgen wir an unserem Teil dafür, daß die 6. Kriegsanleihe das gleiche Bild bietet, wie ihre Vorgängerinnen:

Das Bild stolzer Kraft und des unbengsamen Willens zum Durchhalten bis zum auten Ende!

Letzte Drahtberichte.

BB. Berlin, 26. März. Der Minister des Innern von Loebell, der vor vier Wochen an einer Lungenerkrankung erkrankt ist, befindet sich in fortschreitender Genesung, so daß er bereits seit einiger Zeit alle wichtigeren Entscheidungen seines Ressorts treffen konnte. Es besteht die sichere Hoffnung, daß der Minister gleich nach Ostern die Geschäfte in vollem Umfang wieder aufnehmen kann.

O Konstantinopel, 27. März. Der Türkische Flottenverein wird demnächst eine Prämienanleihe zur Ausgabe bringen, deren Ertrag zum Bau eines Marinearsenals bestimmt ist. Der Prämiendienst von jährlich 30 000 Pfund soll durch die türkische Regierung garantiert werden.

Die türkisch-deutschen Verträge.

BB. Konstantinopel, 27. März. Die Kammer hat einstimmig bei Anwesenheit von 275 Abgeordneten die türkisch-deutschen Verträge und Nebereinkommen genehmigt.

Der Lebensmittelmangel in England.

BB. Sofia, 27. März. Aus Briefen, die bei einem abgeschlossenen englischen Flieger gefunden wurden, geht hervor, daß die Bevölkerung Englands sich erhebliche Einschränkungen auferlegen muß. Besonders groß ist der Zucker- und Fleischmangel.

Deutscher Reichstag.

BB. Berlin, 27. März.

Am Bundesratsitz: Graf Rüdiger Helldorf, Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17.

Empfangen ist der Rotetät.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Abg. von Goller (natl.) fragt namens Wähler aller Parteien nach dem Stande der Geschlechtskrankheiten im Heere und deren Meldungen an die Landesversicherungsanstalt.

Ministerialdirektor Dr. von Jankowsky: Die Behandlung derartiger Krankheiten im Heere ist ausschließlich Sache der militärischen Stellen. In erster Linie kommen militärische Interessen in Frage. Das Berufsgesetz darf nur mit Zustimmung der Kranken geschlossen werden oder wenn gesetzliche Vorschriften es verlangen. Mitteilungen über den Gesundheitszustand von Personen an die Träger der zivilen Versicherung werden nicht ohne weiteres als befragt angesehen.

Abg. Gungler (F. B.) fragt nach der Bekämpfung der Beschädigung durch Kupferwittich und Schwefel.

Ministerialdirektor Dr. von Jankowsky: Die Schnelligkeit an Kupfer macht größte Sparbarkeit notwendig. Das Kriegsministerium ist aber bereit, nach Möglichkeit weite Mengen zur Bekämpfung der Beschädigung zur Verfügung zu stellen. Es müssen aber auch alle anderen brauchbaren Mittel benützt werden.

Es folgt die zweite Beratung der Steuerentwürfe beginnend mit dem Zuschlag zur Kriegsteuer.

(Die Sitzung dauert fort.)

Eine Vertrauenskundgebung für den schwedischen Ministerpräsidenten.

BB. Stockholm, 27. März. Wie die Stockholmer Abendblätter berichten, wurde heute von einer Abordnung dem Staatsminister Gamerskjöld eine Guldigungsadresse überreicht, die von über 600 000 Männern und Frauen aus dem ganzen Lande unterzeichnet ist. Außerdem sind im ganzen Telegramme und Sympathiekundgebungen von über 150 000 Personen eingegangen. „Allehand“ nennt diesen Anschlag auf die Politik des schwedischen Ministerpräsidenten eine Meinungsäußerung ohne gleichen in Schweden und wohl auch im Ausland.

Erdgasexplosion.

BB. Budapest, 27. März. In der lebendigen Stadt Turba führte eine Erdgasausströmung zu einer Explosion, bei welcher drei einstöckige Häuser eingestürzt sind. Wüher zählte man 11 Tote, 10 schwer und mehrere leicht Verletzte.

Feuerbrand in Wladivostok.

BB. Berlin, 26. März. Aus Petersburg wird gemeldet: In Wladivostok brach am 21. März ein Feuer in den städtischen Gasanlagen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Dabei verbrannten 10 000 Kubikmeter Holz, für 7 Millionen Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer „Kagasaki Maru“, der Artilleriemunition geladen hatte, lag in die Luft. Es wird angenommen, daß das Feuer von der Genbarmerie gelegt worden ist. Zahlreiche Gendarmen, die bisher noch in Wladivostok weiter angestellt waren, wurden deshalb verhaftet.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* Freiburger Gewerbebank v. G. m. b. H., Freiburg i. B. Das Institut, das auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt, verzeichnet für 1916 eine Abnahme der Bilanzsumme auf 8772 (i. B. 1068) und der Geschäftsquiboden auf 4.60 Mill. M. (4.99 Mill. M.). Bei 276 260 Mill. M. Umsätzen beziffert sich der Reingewinn auf 373 140 M. (376 441 M.), woraus wieder 5 Proz. Dividende verteilt werden.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie. * Monatswetterbericht vom 28. März: veränderlich, stellenweise Niederschläge, raub.

Wasserstand des Rheins am 27. März, früh. Schupferinsel 75, gefallen 13; Rehl 174, gefallen 3; Magaz 327, gefallen 15; Mannheim 243, gefallen 10 Zentimeter.


Bad. Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe e. V.
Protector: Er. Königl. Hofrat der Großherzog.

Einladung.
Sonntag, den 1. April d. J., findet eine **Waterländische Gedenkfeier** an der Bismarcksäule bei Ettlingen mit Familienangehörigen statt; Abfahrt nachmittags 1³⁰ am Altalbahnhof.
Hierzu laden wir unsere werten Herren Kameraden und Familienangehörigen mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung höflichst ein.
Der Verwaltungsrat.
NB. Die Feier findet nur bei günstiger Witterung statt

